

Guido Grafs Forderung sorgt für Kritik

Der Luzerner Regierungsrat will, dass der Bund Corona-Zwangstests für abgewiesene Asylbewerber einführt – aus einem bestimmten Grund.

Sandro Renggli

Im Rahmen der Vernehmlassung zur Covid-19-Verordnung im Asylbereich vom April fordert der Gesundheits- und Sozialdirektor des Kantons Luzern, Guido Graf (CVP), dass man abgewiesene Asylbewerber zwangsweise einem Coronatest unterziehen kann. Der Bund solle dazu eine entsprechende gesetzliche Grundlage ausarbeiten. Weil die Herkunftsstaaten und Fluggesellschaften einen aktuellen negativen Coronatest fordern würden, können sich abgewiesene Asylbewerber durch das Verweigern eines Tests der Wegweisung in ihren Herkunftsstaat entziehen, heisst es in der Vernehmlassung.

«Dies hat sich in der Zwischenzeit herumgesprochen, weshalb die Durchführung des Tests auch je länger je mehr verweigert wird», steht in der Vernehmlassung von Graf weiter. Eine ausdrückliche gesetzliche Grundlage für die zwangsweise Durchführung solcher Tests sei deshalb zwingend geboten. Wie das Staatssekretariat für Migration (SEM) dem Onlineportal «Zentralplus» bestätigt hat, habe es bisher nur wenige Fälle von Testverweigerungen bei ausreisepflichtigen Personen gegeben.

Laut dem SEM stelle ein zwangsweiser Test einen Eingriff in das Grundrecht der per-

sönlichen Freiheit beziehungsweise körperlichen Unversehrtheit dar, weshalb es hierfür einer gesetzlichen Grundlage bedarf. Man versuche, die betroffenen Personen deshalb jeweils von der Notwendigkeit eines Tests zu überzeugen, oder man suche mit den Zielstaaten nach alternativen Lösungen wie zum Beispiel ein Test bei der Einreise oder eine Quarantäne der betroffenen Person im Zielstaat.

Zwangstest ja, Zwangsimpfung nein

Die Reaktionen in der Luzerner Politlandschaft auf die Forderungen Grafs fallen unterschiedlich aus. Die Luzerner Ständerätin Andrea Gmür-Schönenberger (CVP) hat Verständnis für das Anliegen: «Einen Zwangstest unterstütze ich voll und ganz. Die Ausweisungen sind ja immer begründet, und es kann nicht sein, dass sich die Betroffenen durch die Testverweigerung diesem Prozess entziehen.» Doch Graf will noch weiter gehen: In seiner Vernehmlassung fordert er nicht nur Zwangstests, sondern auch Zwangsimpfungen für abgewiesene Asylbewerber. Die Begründung ist dieselbe: Die Herkunftsstaaten würden die Betroffenen ohne Impfung allenfalls nicht zurücknehmen. Dass das Thema Zwangsimpfung heikel ist, ist Graf bewusst. «Wir sind uns bewusst, dass so-

wohl Zwangstests als auch Zwangsimpfungen erhebliche Eingriffe in die Persönlichkeit der betroffenen Person darstellen», so die Vernehmlassung. «Die betroffene Person hat aber immer die Möglichkeit, selbstständig und freiwillig ins Heimatland zurückzukehren. Die Massnahmen sind also erst erforderlich, wenn die Person von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch macht.» Andrea Gmür-

Schönenberger sieht eine Zwangsimpfung eher nicht: «Bei den Tests hat Herr Graf meine volle Unterstützung. Aber eine Zwangsimpfung wäre wohl ein zu starker Eingriff in die Grundrechte.»

Der Luzerner Kantonsrat David Roth (SP) kritisiert die Forderungen von Graf: «Dass man Menschen zu medizinischen Eingriffen nicht zwingen kann, müsste dem Gesundheits-

direktor eigentlich klar sein.» Als medizinische Eingriffe müssten die Tests und Impfungen nämlich auch angesehen werden, so Roth. «Gerade jetzt ist es deplatziert, über Zwangsimpfungen zu sprechen. So etwas spielt höchstens Verschwörungstheoretikern in die Karten.» Grafs Vernehmlassung sieht Roth als «Stimmungsmache gegen Asylbewerber». Er sagt: «Der Nutzen, den sich Graf verspricht, steht allerdings in keinem Verhältnis zum Schaden, den er mit einem Impfwang anrichten würde.»

Verein Mass-Voll! verfasst offenen Brief

Ähnlich sieht es der Co-Präsident des Vereins Mass-Voll! und FDP-Delegierte Nicolas A. Rimoldi. Im Namen seines Vereins, der sich gegen Coronamassnahmen wie die Maskenpflicht positioniert, hat er einen offenen Brief an Graf verfasst. Darin übt er scharfe Kritik an dessen Forderungen: «Wir protestieren hiermit energisch gegen Ihre Aussagen zu möglichen Zwangsimpfungen bei abgewiesenen Asylbewerbern. Die körperliche Unversehrtheit ist ein elementares Grundrecht, auf welches jeder Mensch kraft seines Menschseins Anspruch hat.» Eine Zwangsimpfung würde auch implizit eine «Apartheid zwischen Geimpften und Ungeimpften» unterstützen und legitimieren.

«Der Entscheid für oder gegen eine Impfung muss frei, ohne Druck oder Zwang erfolgen.» Auf Nachfrage betont Rimoldi diesen Punkt. «Asylbewerber werden als Menschen zweiter Klasse behandelt – das ist völlig inakzeptabel!» Es stelle sich die Frage, ob Menschenrechte für Asylbewerber denn nicht gelten. «Jeder Mensch ist vor dem Gesetz gleich und muss über seinen eigenen Körper bestimmen können», fordert Rimoldi. Ein Impfwang für abgewiesene Asylbewerber sei zudem ein erster Schritt in Richtung genereller Impfwang.

Auch Yvette Estermann kann dem Vorschlag eines Test- oder Impfwangs wenig abgewinnen. Die SVP-Nationalrätin kritisiert zwar die abgewiesenen Asylbewerber, die durch eine Testverweigerung ihre Ausweisung blockieren wollen: «Es ist verantwortungslos gegenüber dem Gastland, sich nicht testen zu lassen.» Zwanghafte Tests seien aber kaum die richtige Lösung. «Das stelle ich mir ziemlich schrecklich vor», so die Krienserin. «Auch wenn es sein kann, dass vielleicht nichts anderes übrig bleibt. Es ist keine einfache Frage.» Viel eher solle man mit den Herkunftsstaaten der Betroffenen andere Lösungen erarbeiten. Einen Impfwang schliesst Estermann komplett aus: «Das ist unmenschlich.»

«Einen Zwangstest unterstütze ich voll und ganz. Die Ausweisungen sind ja begründet und es kann nicht sein, dass sich Betroffene dem Prozess entziehen.»



Andrea Gmür
Luzerner Ständerätin

«Dass man Menschen zu medizinischen Eingriffen nicht zwingen kann, müsste dem Gesundheitsdirektor eigentlich klar sein.»



David Roth
Luzerner Kantonsrat

Fette Beute in Uhrengeschäft

Bürgenstock Unbekannte Täter sind in der Nacht auf gestern in die Omgea-Boutique im Bürgenstock-Resort eingebrochen und haben Uhren im Wert von einigen zehntausend Franken gestohlen. Zwei Personen hatten sich um zirka 4.15 Uhr dem Uhrengeschäft genähert, wie die Nidwaldner Polizei mitteilte. Mittels Werkzeugen und grosser Gewalteinwirkung öffnete die Täterschaft die Eingangstüre zur Boutique, zerschlug im Innern diverse Glasvitrinen und entwendete die Uhren. Trotz sofort eingeleiteter Fahndung, unter Einbezug von Hundeführern der Luzerner Polizei, befindet sich die Täterschaft noch auf der Flucht. (zfo)

Zwei Verletzte in VBL-Trolleybus

Stadt Luzern Ein VBL-Trolleybus hat am Donnerstagabend auf der Pilatusstrasse abrupt bremsen müssen. Dabei wurden zwei Buspassagiere verletzt, wie die Luzerner Polizei gestern mitteilte. Offenbar war das Bremsmanöver nötig, um eine Kollision mit einem entgegenkommenden Auto zu verhindern, das in die Theaterstrasse abbiegen wollte. Der unbekannte Lenker soll Richtung Bahnhofstrasse weitergefahren sein. (hor)

Goldauer machen Distanzen in Mexico City kleiner

Garaventa erstellte den ersten Teil eines neuen Transportmittels über die Metropole.

«El Cablebús» erobert Mexico City. Seit Kurzem fahren die Bewohner der südamerikanischen Grossstadt mit einer Doppelmayr-Garaventa-Seilbahn hoch über den Dächern von einem Stadtteil zum anderen. Die Verbindung Tlalpexco-Campos Revolución ist die erste Teilstrecke des Cablebús Línea 1. Sie ist ein kleiner Vorgeschmack auf die leistungsfähige Verkehrslösung, die im Juni 2021 dann fertiggestellt wird.

Die Bewohner sind, so heisst es in einer Medienmitteilung, bereits innert kürzester Zeit zu eigentlichen Seilbahnfans geworden. Der Grund leuchtet ein: Mit dem neuen Verkehrsmittel lassen sich 40 Minuten einsparen, die sonst im hektischen Strassenverkehr eingesetzt werden müssten.

Das jetzt eröffnete Teilstück ist 1,7 Kilometer lang. Gesamthaft sollen sechs Teilstücke mit einer Gesamtlänge von fast 10 Kilometern realisiert werden. Die 10er-Gondelbahn der Seilbahngeneration D-Line ist barrierefrei und ein Verkehrsmittel für alle.

Goldauer waren für den Seilzug zuständig

Direkt involviert ins Projekt waren die Goldauer Garaventa-Seilbahnbauer. Sie waren



Die Garaventa-Angestellten waren in Mexico City mit Spezialwerkzeugen an der Arbeit, um die Seilbahn hoch über den Dächern der Grossstadt zu montieren.

Bild: PD

beim Projekt zuständig für den Seilzug. «Es war eine spannende Aufgabe, denn in urbanen Gebieten ist der Seilzug mit der Überwindung von Strassen und

Häusern sehr komplex», erklärte Marcel Nussbaumer, Leiter Verkauf bei der Garaventa AG. Die Goldauer Spezialisten führten die Arbeiten mit spe-

ziell entwickelten Montagewerkzeugen aus.

Der Bau von Seilbahnen im alpinen Umfeld ist aber nach wie vor das Hauptgeschäft von

Garaventa, erklärte CEO Arno Inauen. Es macht rund 60 Prozent des Umsatzes aus.

Jürg Auf der Maur